

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Baumgärtner, Karl Heinrich

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

ab. Wohl war es tief zu bedauern, daß er sich aus verschiedenen Gründen nicht entschließen konnte, ein Mandat zur zweiten Kammer zu übernehmen. Zu den Rücksichten, die ihn dabei leiteten, gehörte auch die auf eine schwankende Gesundheit, die ihn in den letzten Jahren seines Lebens sogar einige Mal zwang seine Schultthätigkeit zu suspendiren. Einem plötzlichen Anfall seines Herzleidens ist er dann in jäher Weise erlegen; gerade in dem Augenblicke, als seine patriotischen Hoffnungen in großartiger Weise sich erfüllten, den Blick dem Kampfe zugewandt, an dem zwei seiner Söhne Theil nahmen, ist er gestorben. Freund und Gegner durften an seinem Grabe in dem Gedanken sich einigen, daß er ein Mann im rechten Sinne des Wortes gewesen sei. Aug. Thorbecke.

#### Friedrich Freiherr von Baumbach,

aus einer alten Familie Kurheffens stammend, wurde als Sohn des Landrathes von Baumbach zu Marburg am 28. Juli 1777 geboren. Von den lockenden Aussichten im Staatsdienste des vergrößerten und an sich schon gerne gesuchten Landes Baden und dem Beispiel eines in Rastatt als Hofgerichtsrath angestellten Bruders angezogen, wurde Baumbach, der seine Kriegsschule in einem preussischen Kürassierregiment unter Theilnahme an den Feldzügen am Rhein durchgemacht, 1804 als Stabsrittmeister bei der Garde du Corps aufgenommen, in welcher er bis 1813 zum Oberst vorrückte. Ende dieses Jahres wurde ihm das Kommando des Dragoner-Regiments von Freystedt No. 1 übertragen, an dessen Spitze er sich im Feldzuge 1814 (s. d. N. v. Franken) für sein Verhalten bei mehreren Ausfällen der Besatzungen von Pfalzburg und Bitsch, und im Feldzuge 1815 (s. d. N. v. Schaffer) für sein tapferes Eingreifen bei dem großen Ausfallgefecht vor Straßburg am 9. Juli hohe Ehren erwarb. 1821 zum Flügel-Adjutanten ernannt, ergriffen Baumbach bald heftige Sichtsleiden, denen er am 19. Dezember 1828 zu Mannheim erlag. L. Löhlein.

#### Karl Heinrich Baumgärtner

wurde am 21. Oktober 1798 zu Pforzheim geboren, wo sein Vater Beamter war. In Karlsruhe besuchte er das Lyceum, bis er 1815 das Studium der Medicin zu Tübingen begann, welches er 1816—18 in Heidelberg fortsetzte. Nachdem er promovirt und die Staatsprüfung bestanden hatte, besuchte er 1818 bis 1820 die Kliniken von Wien und Berlin und wurde hierauf zum Regimentsarzt bei dem Jägerbataillon in Rastatt ernannt, 1822 zur Artilleriebrigade nach Karlsruhe versetzt. 1823 besuchte er die Hospitäler zu Paris und London und durchwanderte sodann, meist zu Fuß, das südliche Frankreich und Italien. 1824 wurde ihm die Lehrkanzel der Pathologie und der medicinischen Klinik zu Freiburg übertragen, wo er bis zu seiner 1862 erbetenen Pensionirung wirkte. Neben seiner Lehrwirksamkeit entfaltete Baumgärtner eine reiche literarische Thätigkeit. Schon 1827 erschien sein Werk „über die Natur und Behandlung der Fieber“, 1830 gab er „Beobachtungen über die Nerven und das Blut“ heraus, denen 1835 (2. Aufl. 1842) das „Handbuch der speciellen Krankheits- und Heilungslehre“ und 1839 die „Krankenphysiognomik“ folgte. Eine Reihe von Arbeiten auf dem Gebiete der Physiologie veröffentlichte Baumgärtner 1837—53 („Grundzüge zur Physiologie und zur allgemeinen Krankheits- und Heilungslehre“, „Neue Untersuchungen in dem Gebiete der Physiologie und der praktischen Heilkunde“, „Lehrbuch der Physiologie“). Bezüglich seiner Forschungen und Anschauungen über die Entstehungsgeschichte des Pflanzen- und Thierreiches durch periodisch eintretende organisirende Einflüsse, seiner Annahme der Zellenbildung nicht nur im kleinsten Organismus, sondern auch in den Räumen des Weltalls („die Weltzelle“) und endlich seiner

auf solche Untersuchungen gegründeten Ansichten über die Gottesfrage und die Fortdauer des seelischen Lebens, deren Wahrscheinlichkeit er annimmt, verweisen wir auf seine Schriften: „Die Embryonalanlage durch Keimspaltungen“ (1855), „Schöpfungsgedanken“ (1855–59), „Vermächtnisse eines Kliniklers“ (1862), „Die Naturreligion“ (1865), „Natur und Gott“ (1870) und „Die Weltzellen“ (1873). — Von den ihn berührenden Ereignissen während seines akademischen Wirkens sei hier angeführt, daß er 1857, im Jahre des 400jährigen Jubiläums der Universität Freiburg, von seinen Collegen außer der üblichen Reihenfolge zum Prorector gewählt wurde, bei der Festfeier die wohl vorbereiteten Anreden der Deputirten aller Hochschulen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz durch improvisirte Gegenreden meisterhaft beantwortete und außerdem in der Universitätskirche einen längeren Vortrag hielt, welcher ein treues Geschichtsbild der Universität von ihrer Gründung bis zum Tage des Jubiläums vorführte. Außerdem trat er als Redner auf bei der Gedächtnisfeier seiner Collegen Fromherz und Beck, sowie bei der Enthüllung des Denkmals von Karl v. Rotteck. — Auf seine Anregung wurde ein neues Klinikum gebaut, er gründete das Poliklinikum und trug als Präsident der Liedertafel dazu bei, daß die Sängerkapelle erstellt wurde. Nach seiner Rückkehr von Paris, wo er die Cholera studirt hatte, ernannte ihn die Stadt Freiburg zum Ehrenbürger. — Den vaterländischen Angelegenheiten war er mit warmem Interesse ergeben und widmete seine Mußstunden der poetischen Bearbeitung von Stoffen aus der Hohenstaufenzeit („Dramatische Schriften und Studien über das Leben“ 1865–66). Schon eines seiner Jugendgedichte sprach den Wunsch aus, Kaiser und Reich wieder erstehen zu sehen. — Seit 1866 lebt Baumgärtner den größten Theil des Jahres in Baden. ❀

#### Anton Baumstark,

geboren den 14. April 1800 zu Singheim bei Baden, widmete sich unter den damals für junge Philologen günstigen Aussichten nach Absolvirung des Rastadter Lyceums dem höheren Lehrfache und bezog zu diesem Zwecke 1820 die Universität Heidelberg. Von der Schule her mit dem Fieber des Schellingianismus behaftet, mündete ihm der im Seminar als ausschließliche Nahrung gekotene starre Philologismus mit seinem Variantenkram anfangs so wenig, daß er sich schon mit dem Gedanken vertraut machte, zur Jurisprudenz überzugehen, „zu der ihn die Construction seines Kopfes vorzugsweise zu bestimmen“ schien. Aus dieser qualvollen Krisis rettete ihn die freundliche Hand Schloßers, indem er ihm, gegenüber der Nebelhaftigkeit vorzeitigen Philosophirens den Werth des positiven und historischen Wissens darlegte, den Inhalt der Classiker betonte, in deren Lectüre er zugleich Plan und Methode zu bringen lehrte, und ihm durch seine zwar nicht streng philologischen, aber immerhin gründlichen und geistvollen Interpretationen griechischer und römischer Classiker, die er in seinen Abendstunden vor einigen wenigen auserlesenen Schülern vorzunehmen pflegte, den Weg zeigte, auf dem man dem Geiste derselben näher komme. Auf diese Weise mit der Philologie ausgesöhnt, besuchte er fortan mit um so größerem Eifer das Seminar, je mehr er sich von der absoluten Nothwendigkeit der streng philologischen Behandlungsweise überzeugte, von der auch sein Mentor stets mit großem Respecte sprach. Charakteristisch dürfte für ihn sein, daß er einerseits es für unehrenhaft hielt, als täglicher Schüler Creuzer's sich dessen literarischem Todfeinde Bosz zu nähern, obwohl ihn seine Richtung mehr zu letzterem hinzog, andererseits daß er, trotz seines unweigerlichen Eingehens auf die bis zur Einseitigkeit kritische und grammatische Richtung Creuzers im Seminar, wegen seines ausgeprägten Sinnes für Selbstständigkeit und der rückhaltlosen